

Inhaltsverzeichnis

Quellen- und Literaturverzeichnis	XI
1. Quellenverzeichnis	XI
2. Abkürzungsverzeichnis der Schriften Melanchthons	XI
3. Literaturverzeichnis	XVII
Einleitung	1
<i>Kapitel I: Annäherungsversuche: Melanchthon im Urteil der Philosophiegeschichte</i>	9
§ 1: Reformation, Theologie und Philosophie: ein reformatorischer Vorbehalt	11
1. Melanchthon als Bindeglied zwischen klassischer Philosophie, Rationalismus und Aufklärungsphilosophie	11
2. Probleme und Anliegen der philosophischen oder „natürlichen Theologie“	12
3. Melanchthons sog. eklektisches Philosophieprogramm	15
3.1. Melanchthon als „homo peripateticus“	16
3.2. Melanchthon als „discipulus Ciceronis“	23
3.3. Melanchthon als „homo platonicus“	25
4. Melanchthon und die Nominalismus-Debatte	30
4.1. Der nominalistische Ausgang des Spätmittelalters	30
4.2. Melanchthon und der Nominalismus	33
§ 2: Humanismus und Philosophie: ein philosophischer Vorbehalt	37
1. Humanismus als Zeit „philosophischer Leere“	38
2. Versuche einer Neubewertung: Philosophie im Humanismus oder humanistische Philosophie	40
<i>Kapitel II: Melanchthons Philosophieverständnis</i>	49
§ 3: Perspektiven der Philosophiekritik Melanchthons	52
1. Die Kritik an der scholastischen Philosophie	52
2. Philosophiekritische Motive in ihrer Perspektive für Melanchthons Philosophieverständnis	55
2.1. Philosophiekritik und Wahrheitsideal	55
2.2. Theologische Autonomie als Grenze der Philosophie	58
2.3. Sprache und Geschichte als ursprünglicher Horizont der Philosophie	61
2.4. Konturen des Philosophieverständnisses	63
a) Der Kommentar zum Kolosserbrief von 1527	65
b) Die Deklamation „de philosophia“ von 1536	67
§ 4: Sprache und Geschichte als Kontext der Philosophie	71
1. Elemente einer philosophischen Sprachtheorie	73
1.1. Dialektik von Sprache, Denken und Ethos	73

1.2. „res et verba“: die Rhetorisierung der aristotelischen Kategorienlehre als neues, durch die Sprache vermitteltes Wirklichkeitsverständnis	77
2. Elemente einer philosophischen Geschichtstheorie	82
§ 5: Die theologische Geistphilosophie als metaphysisches Rückgrat der humanistischen Philosophie Melanchthons	86
1. Die Intelligibilität der menschlichen Natur (natura hominis intelligibilis)	88
1.1. Anthropologie als Geistphilosophie	90
a) Der Begriff „anima“	91
b) Der Geist des Menschen (mens) als höchste Fähigkeit der menschlichen Seele	93
1.2. Die Gotteserkenntnis nach Röm 1,18–20	95
2. Die Intelligibilität der menschlichen Natur als bleibender Ausdruck der Gottebenbildlichkeit	102
2.1. Der Mensch als Abbild (imago) oder Ebenbild (similitudo) Gottes	102
2.2. Das Verhältnis von „imago“ und „similitudo“ als Problem einer natürlichen Fähigkeit des Menschen zur Gotteserkenntnis	104
2.3. Melanchthons Verständnis von einer Gottebenbildlichkeit des Menschen	105
a) Der Verlust der Gottebenbildlichkeit durch die Erbsünde und die Wiederaufrichtung durch Christus, die „imago Dei“	106
b) Die „natürlichen Kenntnisse“ (notitiae naturales) als bleibende Strukturen der Gottebenbildlichkeit	108
3. Natürliche Kenntnisse (notitiae naturales), Ideen- und Lichtmetaphysik (lumen naturale), Naturrecht (lex naturae)	112
3.1. Melanchthons Theorie der „notitiae naturales“	112
a) Die geistphilosophische Dimension der „notitiae naturales“	113
b) Die „natürlichen Kenntnisse“ als Ursprung der Erkenntnis: der erkenntnispsychologisch-noetische Aspekt	119
c) Die „natürlichen Kenntnisse“ als Gewißheitskriterien der Erkenntnis: der erkenntnistheoretische Aspekt	124
3.2. Ideenmetaphysik	126
3.3. Die Theorie vom „lumen naturale“: der gnoseologische Aspekt	132
a) Melanchthons Lichttheorie	133
b) Die Strahlen der göttlichen Weisheit im menschlichen Geist	136
3.4. Melanchthons Naturrechtstheorie	140
a) Der Exemplarismus als philosophischer Grund der Naturrechtstheorie	144
b) Das Naturrechtsschema	146
§ 6: Die Erkenntnistheorie der humanistischen Philosophie Melanchthons	159
1. Dialektik als Fundamentalwissenschaft	162
2. Die beiden Teile der Dialektik: iudikative Analyse und (topische) Invention	164
3. Die wissenschaftstheoretische Bedeutung der Gewißheitskriterien	166
4. Geometrisch-mathematisches Methodenideal: Synthesis und Analysis.....	171

<i>Kapitel III: Die Erkenntnis von Gottes Existenz und Wesen</i>	183
§ 7: Wege der Gotteserkenntnis	189
1. Die schöpfungstheologische Dimension der Gotteserkenntnis	189
1.1. Grundlegung in der Schöpfung	189
1.2. Der prinzipielle theologische Horizont der philosophischen Gotteserkenntnis	190
2. Die geistphilosophische Dimension der Gotteserkenntnis	196
2.1. Die Gotteserkenntnis als bleibende Möglichkeit der strukturellen Gottebenbildlichkeit	196
2.2. Die Dynamik der Gotteserkenntnis: Gott als ein geistiges Wesen	198
2.3. Der Ursprung der Gotteserkenntnis im Geist des Menschen	199
2.4. Die Erkenntnis des göttlichen Wesens	203
2.5. Die Funktion der geistphilosophischen Gotteserkenntnis	208
§ 8: Der theologisch-geistphilosophische Gottesbegriff	211
1. Platonisches Erbe und Theologie	213
2. Probleme des platonischen Gottesbegriffs	219
3. Das offenbarungstheologisch-soteriologische Proprium des Gottesbegriffs	220
4. Der Gottesbegriff in Melanchthons Dialektik	222
<i>Kapitel IV: Die philosophischen Gottesbeweise</i>	227
Vorbemerkung: Die Gottesbeweise im Spannungsfeld von Glauben und Vernunft	228
1. Die Problemstellung	228
2. Die theologische Dimension der Gottesbeweise	230
3. Die geistphilosophische Dimension der Gottesbeweise	232
<i>Teil I: Kosmologische Beweise</i>	235
§ 9: Der Kausalitätsbeweis	235
1. Zum ontologischen Verständnis des Kausalitätsarguments	236
2. Der Erweis einer „causa prima efficiens“ aus dem „ordo causarum“ als Gottesbeweis	237
3. Die Einschränkung des Arguments aus der Kausalität als Ermöglichung eines Freiheitsgeschehens in der Schöpfung	239
3.1. Das Verhältnis von Notwendigkeit (necessitas absoluta et consequentiae) und Kontingenz	240
3.2. Das Verhältnis von „causa prima“ und „causae secundae“	242
§ 10: Der Bewegungsbeweis	245
1. Naturphilosophie und Bewegung	245
2. Der Bewegungsbegriff Melanchthons	247
3. Das Argument für die Existenz Gottes aus der Bewegung	250
3.1. Die Einschränkung des universalen Bewegungsaxioms	250
3.2. Die Idee eines ersten Bewegers	251
3.3. Das Bewegungsargument	253

§ 11: Der Finalitätsbeweis	256
1. Die Bedeutung der Finalkausalität für die philosophische Theologie	256
2. Melanchthons Verständnis einer Finalursache	258
3. Das Finalitätsprinzip	260
3.1. Die Zielstrebigkeit in der Natur	260
3.2. Die Zielsicherheit in der Natur	263
4. Der Gottesbeweis aus der Finalität	265
§ 12: Der Gottesbeweis aus dem „ordo naturae“ und den Zahlen	267
1. Der philosophiegeschichtliche und metaphysische Hintergrund des Ordo-Gedankens	268
2. Die Ordnungsstrukturen der Welt als Gottesbeweis	270
2.1. Die Bestimmung des „ordo naturae“	272
2.2. Die Begründung des „ordo naturae“ in der Schöpfung	273
2.3. Der Gottesbeweis aus dem „ordo naturae“	274
3. Die Entsprechung des „ordo naturae“ im „ordo politicus“	275
3.1. Melanchthons Verständnis des „ordo politicus“	275
3.2. Der Ursprung des „ordo politicus“	276
3.3. Der „ordo politicus“ als Beweis für Gottes Existenz und die Vorsehung	277
4. Kenntnis und Erkenntnis der Zahlen (notitia et intellectus numeriorum)	278
4.1. Die Entsprechung der Zahlen im Geist des Menschen und im „ordo naturae“	280
4.2. Der Gottesbeweis aus den Zahlen	282
§ 13: Vorsehung als Gottesbeweis	284
1. Zum Verständnis von Vorsehung und Weltregierung Gottes	284
2. Melanchthons Verständnis von Vorsehung und Weltregierung	285
2.1. Vorsehung/Weltregierung und Zufallstheorie	286
2.2. Vorsehung/Weltregierung und göttliche und menschliche Freiheit	287
2.3. Das Problem einer Prädestination	288
3. Argumente für eine Vorsehung	289
Exkurs: Die Ordnung der Welt und das Böse	291
1. Zwei unterschiedliche Tendenzen zur Erklärung des Bösen: das Böse als metaphysisches Prinzip oder als Konsequenz eines Freiheitsgeschehens	291
2. Lösungsversuche in der patristisch-mittelalterlichen Philosophie	292
3. Melanchthons Verständnis über Ursprung und Wesen des Bösen	294
3.1. Der Ursprung des Bösen in der menschlichen Willensfreiheit	294
3.2. Die Theorie von einer „doppelten Notwendigkeit“	295
3.3. Das Wesen des Bösen als metaphysische Nichtigkeit (privatio, defectus)	298
§ 14: Astronomie und Astrologie auf dem Hintergrund des Ordo-Denkens	301
1. Die Grundlagen von Astronomie und Astrologie in der Kosmologie	302
2. Astronomie und Astrologie im Denken Melanchthons	304

2.1. Grundlegung in der Schöpfung	305
2.2. Die Stellung des Menschen im Kosmos	308
2.3. Zur Unterscheidung zwischen Astronomie und Astrologie	309
2.4. Die Bedeutung von Astronomie und Astrologie für die theologische Philosophie	309
3. Astronomie und Astrologie als Gottesbeweise	311
4. Astronomie/Astrologie und Freiheit	312
<i>Teil II: Anthropologische Beweise</i>	315
Vorbemerkungen	315
§ 15: Der Geist des Menschen als Beweis für Gottes Existenz und Wesen und für die Vorsehung	317
§ 16: Der Gottesbeweis aus der „Unterscheidungsfähigkeit zwischen Gut und Böse“ (discrimen honestorum et turpium)	318
1. Ursprung und Wesen der „Unterscheidungsfähigkeit zwischen Gut und Böse“	319
1.1. Der philosophische Exemplarismus als Grundlage des „discrimen honestorum et turpium“: der geistphilosophische Aspekt	319
1.2. Die „Unterscheidungsfähigkeit zwischen Gut und Böse“ als bleibender Ausdruck der Gottebenbildlichkeit des Menschen: der theologisch- anthropologische Aspekt	322
2. Die „Unterscheidungsfähigkeit zwischen Gut und Böse“ als Gottesbeweis	322
§ 17: Das Gewissen als Gottesbeweis	325
1. Philosophiegeschichtliche Aspekte des Phänomens „Gewissen“ und des Gottesbeweises aus dem Gewissen	325
2. Melanchthons Gewissensbegriff	327
2.1. Das Problem eines natürlichen Sittengesetzes	328
2.2. conscientia – synteresis	329
3. Das Gewissen als Gottesbeweis	332
Nachbemerkungen und Zusammenfassung	334
Namensregister	340
Sachregister	346